

Umschlungen von skythischer Erde

Grabinschriften der nördlichen Schwarzmeerküste

Ein immer wiederkehrendes Element in den Grabepigrammen ist der Bezug auf den räumlichen Kontext, sei es zum Monument oder zum Ort der Bestattung. Letzterer ist Gegenstand dieser Untersuchung. Welche Rolle spielen die geographischen Bezeichnungen des Bestattungsorts in den Grabinschriften der nördlichen Schwarzmeerküste?

In der epigraphischen Datenbank des Packard Humanities Institut finden sich vier Grabepigramme, in denen der Ort der Bestattung mit den Adjektiven *κιμμερήν*, *σκυθία* oder *βοσπορίς* näher beschrieben wird.

1. CEG 737 = CIRB 117

Eine Stele aus Pantikapaion (ca. 300 v. Chr.)

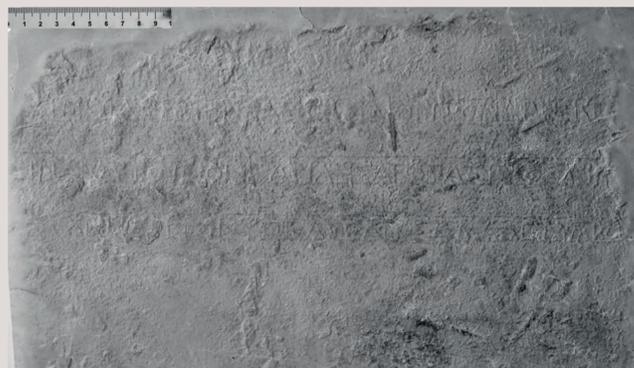
[γῆ] Σκυθία περιβάσα Ἑκαταίον τόνδε κέκε[υ]θ[ε] |
[Λ]ηναίο <τ>ῆ<λ>ε {ι} ὄντα φίλης ἀπὸ πατρὶδος αἰή[ς], |
[ὄ]ψ[υ]χὴν [Α]χ[έ]ρων ὑπεδέξατο, σῶμα δὲ τύμβο[ς].

1. κέκε[υ]θ[ε] CIRB || 2. [Λ]ηναίου [π]νείοντα CIRB | 3. [ὄ] CIRB

„Die skythische Erde umschließt und verbirgt hier Hekataios, den Sohn von Lenaios, der fern seines geliebten Vaterlandes liegt. Acheron empfing seine Seele, das Grab seinen Leib.“

1.1. Hekataios war ein Fremder in Pantikapaion. Seine Heimat wird jedoch in der hexametrischen Inschrift nicht erwähnt, auch in der Onomastik (Hekataios, Lenaios) lassen sich keine deutliche Hinweise auf seine Herkunft finden. Die fremde Herkunft ist aber das zentrale Thema des Epigramms.

1.2. Gleich am Anfang des Gedichts wird die Erde, die den Körper von Hekataios umschließt, „skythisch“ genannt. Neben dem in diesem Kontext häufigen Verb *κεύθω* „verbergen“ wird das Bild mit dem Partizip *περιβάσα* „umschließende“ verstärkt. Diese drei Elemente dienen dazu, die schmerzliche, doppelte Trennung zu betonen: Die fremde skythische Erde trennt Hekataios nicht nur von den Lebenden, sie trennt ihn auch von seiner Heimat.



CIRB Album imaginum, 117

2. CIRB 129 = GVI 1265

Eine Stele mit Relief ebenfalls aus Pantikapaion. Diese datiert aus dem 1. Jh. v. Chr. (CIRB) oder vielleicht noch aus dem Übergang vom 2. ins 1. Jh. v. Chr. (SEG XXX, 983).

Φαρνάκη Φαρνάκου,
χαῖρε.
Φαρνάκω στάλαν δόρκευ, ξένε, τὸν βαρὺς Ἄδης
ἔκλασεν, ἀγροῦσας δύσμορον ἡλιζήν,
τέχνη παιδοτρίβαν, ἔτεσιν νέον, ἐγ δὲ Σινώπας
πατρὶδος ἐξ ἀρετ<ᾶ>ς πρὸς δύναν οἰχόμενον·
οὐ κάλιν κρύ<π>τει γῆ Βοσπορίς οὐδὲ λέληθεν
γυμνάσιον κωφοῖς δάκρυσι μυρόμενον.
αἰρετίσας δὲ πατῆρ στοργᾶ φύσιν ἐπροτέρησεν
Χηματίων, τύμβωι σᾶμα λίθου θέμενος.

„Farnakes, Sohn des Farnakes, sei begrüßt. Fremder, betrachte die Stele des Farnakes, den der gewaltige Hades (aus dem Leben) gerissen und dem Unglücklichen die Jugend geraubt hat. Von Beruf Paidotribes verließ er jungen Alters der Tugend wegen die Heimat Sinope nach Westen. Die Erde des Bosphoros verbirgt seine Urne, und dennoch bleibt er nicht vergessen im Gymnasion, das im verstummten Weinen schmilzt. Jedoch hat sein Adoptivvater Chemotion mit seiner Liebe den Schmerz überwunden und auf dem Grab einen Steinmarker aufgestellt.“

2.1. Farnakes war von Beruf Paidotribes, und damit für die sportliche Ausbildung der Epheben zuständig. Sowohl Inschrift wie Relief nehmen Bezug darauf. Auch die Beschreibung seines Lebenswegs richtet sich auf den Beruf: Er verließ die Heimat, um sich im Westen - sei es Athen oder

die westliche Küste Kleinasiens - ausbilden zu lassen [Dana 2011]. Danach kehrte er aber nicht nach Sinope zurück, sondern wanderte nach Pantikapaion zur nördlichen Küste und erzielte große berufliche Erfolge, so dass er dort nach seinem Tod schmerzlich vermisst wurde.

2.2. Sowohl der Verstorbene als auch sein Vater tragen den gleichen Namen iranischen Ursprungs: Φαρνάκης [Cojocar 2007, 387-389]. Dieser Name findet sich häufig in der mithridatischen Dynastie und ist an der südlichen Schwarzmeerküste nicht selten. Die Tatsache, dass sowohl Vater wie Sohn diesen Namen tragen, deutet auf die Nähe zum iranischen oder iranisierten Herrscherkreis, wenn nicht sogar auf einen iranischen Ursprung der Familie hin. Zugleich dürfte es sich um eine stark hellenisierte Familie handeln, wie der Beruf des Sohnes als Ausbilder von Epheben deutlich zeigt. Der Name seines Adoptivvaters in Pantikapaion Χηματίων ist zwar ein Hapax, aber vermutlich griechischen Ursprungs.



CIRB Album imaginum, 129

2.3. Die Bezeichnung für den Ort der Bestattung *γῆ Βοσπορίς* „bosphorische Erde“ soll hier ebenfalls die Entfernung zwischen dem Grab und der Heimat im südlichen Pontos verdeutlichen. Das dafür ausgewählte Verb, *κεύθει* „verbirgt“, ähnelt den zwei Verben aus der ersten Inschrift, *περιβάσα* ... *κέκευθε* „umarmt und hält bedeckt“. Mit all diesen Elementen soll die Trennung zwischen Leben und Tod explizit und der Bruch mit der Heimat implizit ausgedrückt werden.

3. SEG XXVI, 849

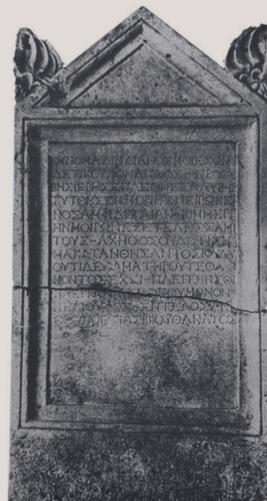
Stele aus Pantikapaion, die zwischen dem Ende des 1. Jh. n. Chr. und der Mitte des 2. Jh. n. Chr. datiert wird. Publiziert wurde sie zum ersten Mal 1973 von A.I. Boltunova. Hier wird der leicht geänderte Text aus dem SEG wiedergegeben.

οὐνομα Δινδιανός μοι ἔχων | δ' ἔτι κοῦριον ἄνθος –
πρωθή|βης ἱερῆς ἔπλεον ἐξ Ἀλύβης |
τυτθῆς ἐμπορίας πειρώμε|νος· ἀμφὶ δὲ γαίαν –
Κιμμερή|ην Μοίρων ἐξετέλεσσα μί|τους –
ἄγχοος· οὐδέ τι σῆ|μα κατ' ἀνήσαντος ἰούλου, |
οὐ τι δὲ γὰ μάτηρ οὔτε θα|νόντος ἔχει. –
πλεῖτε νέοι, | πλεῖτ' ἄνδρες ὅπου μόνον | ἠελίου φῶς –
ἐν τέλος ἀ|θρόωποις πᾶσι βίου θάνατος.

6. οὐ τε Boltunova || 8. ἐντελος Boltunova

„Ich heiße Dindianos. Noch in knabenhafter Blüte der frühen Jugend segelte ich aus dem heiligen Alybe nach kleinem Handel strebend. Noch ohne Flaum im Gesicht schöpfte ich nahe der kimmerischen Erde die Fäden der Moiren aus. Weder bedeckt dieses Grabmal Spuren eines sprießenden Milchbarts, noch verbirgt Mutter Erde meinen Leichnam. Segelt ihr Jungen, segelt ihr Männer, solange die Sonne noch scheint. Denn das einzige Ende des Lebens ist für alle Menschen der Tod.“

3.1. Mehrmals wird Dindianos Jugend gepriesen, der seine Heimat auf der Suche nach Handelskontakten verließ. Der Name seiner Heimatstadt Alybe ist nur aus der Ilias bekannt, wo er im Schiffskatalog als Herkunftsort der Halizonen (Ἀλιζώνοι), ein nur wenig bekanntes Volk, genannt wird. Schon in der Antike wurde es an der südlichen Küste des Schwarzen Meeres in der Gegend von Amisos lokalisiert (Strabon 12.3.20). Dies ist mit aller Wahrscheinlichkeit die Heimat des Dindianos, die der Verfasser dieses Epigramms über den Namen Alybe mit den homerischen Epen zu verbinden versuchte. Der Ort des Todes, „nahe der kimmerischen Erde“, deutet auf einen Schiffsbruch hin, und in Verbindung mit dem dritten Distichon wird offensichtlich, dass es sich bei dem Grab des Dindianos um ein Kenotaph handelte.



Boltunova 1973

3.2. Der Name Δινδιανός ist zwar ein Hapax, könnte jedoch eine griechische Bildung aus dem thrakischen Stamm Δινδι- sein [Detschew 1976, 125 und 136].

3.3. Da das Grab ein Kenotaph war, finden wir hier nicht die übliche Formel „Die Erde bedeckt mich...“, sondern die negative Darstellung davon: „Mutter Erde verbirgt nicht meinen Leichnam“. Deswegen wird auch nicht die Stelle des Grabes geographisch bestimmt, sondern der tatsächliche Ort des Todes, d.h. der Ort, wo der Leichnam blieb. Diese ihm fremde Küste wird „kimmerisch“ genannt.

4. IosPE I² 226

Epigramm aus Olbia (2. Jh. v. Chr.)

τὸν [βι]οτᾶς ἐπὶ τέρμα σὺ[ν]ηθες πᾶσι μολόντα,
ὃ ξέ[νε], ἀποφθίμενον τύμβο[ς] ὄδ' ἐγκατέχει·
ὃ πά[τρ]α Σκυθίας πόλις Ὀλβία, εἶν δὲ βροτοῖσι
μοίρης καὶ δ[ὲ] δ[ὲ] σύνθετον οὐ[ν]ο[μ] ἔην.
εὐγῆρος ὁ πρόσ[β]υς, ὃς εἰς πεπρωμ[έ]νον οὐδ[α]ς
ἐρχόμενος [ζ]ωο[ῦ]ς π[α]ιδ[α]ς ἔλει[πε] δῶ.
ἅμα τὸν ἀ[ν]θ[ρ]ώ[π]οις καὶ ἀθανά[τ]ροις ποθεινόν,
ὃ δαίμων, π[έ]ψ[υ]χ[α]ς εἰς δόμον εἴ[σε]β[ε]βον.

„An unser aller Ende Leben angekommen, oh Fremder, bedeckt ihn nach seinem Tod dieses Grab. Seine Heimat war Olbia, Stadt Skythiens, dessen Name unter den Sterblichen zugleich Schicksal und Gabe bedeutet. Betagt und glücklich im Alter wurde er von der Erde aufgenommen, so wie es das Schicksal will. Zwei lebende Kinder hat er hinterlassen. Gleich beliebt bei Menschen und Göttern, oh Daimon, schicktest du (ihn) zum Haus der Seligen.“

4.1. Anders als bei den obigen Inschriften wird hier nicht die entrissene Jugend betrauert, sondern ganz im Gegenteil, es wird das hohe Alter des Verstorbenen angesprochen, der noch dazu zwei lebende Kinder hinterlässt. Die Themen im Epitaph sind daher sowohl der Lobpreis auf ein langes und erfülltes Leben als auch der Tod als gemeinsames Schicksal aller Menschen.

Dieses Epigramm zeichnet eine besondere Struktur aus, da jedes Distichon unabhängig vom anderen zu sein scheint. Es gibt zwei Adressaten: erstens der fremde Passant, dann der Daimon, der zum Hades führt. Im zweiten Distichon wird die Heimatstadt gepriesen, im dritten der Verstorbene. Der Sprecher bleibt unbekannt.

4.2. In zwei wichtigen Aspekten unterscheidet sich diese Inschrift von den vorherigen. Zum einen bezeichnet hier „Skythien“ nicht die umliegende Grabeserde, sondern die Heimatstadt Olbia. Daraus ergibt sich zum anderen, dass der Verstorbene kein Fremder, sondern Bürger Olbias war. Die Funktion dieser geographischen Bezeichnung ist daher abweichend: Sie soll nicht die Entfremdung aus der Heimat verstärken, sondern ist Teil eines Lobs auf die wichtige Stellung Olbias, die „Polis Skythiens“ genannt wird. Zwar liest man auch hier das Verb *κατέχει*, welches aber das Grab (τύμβος) als Subjekt hat und nicht die skythische Erde.

Zusammenfassung

Die geographische Beschreibung der umschlingenden Grabeserde als *κιμμερήν*, *σκυθία* oder *βοσπορίς* findet sich ausschließlich in Grabinschriften für Ausländer. Sie hat die Funktion, den Trauertopos des Todes in der Fremde zu verstärken. Dies würde an die von M. Dana eingeführte *identité assignée* anknüpfen [Dana 2011, 339].

Zwei dieser Ausländer kommen von der südlichen Küste des Schwarzen Meeres. Auf diesen Grabepigrammen wird die Fremdheit der nördlichen Gebiete mit *κιμμερήν* oder *βοσπορίς*, also allein über die geographische Bezeichnung ausgedrückt.

Die skythische Identität als positives Merkmal findet sich aber ebenso, und zwar in einer Inschrift für einen Bürger Olbias. Hier wird die Bezeichnung „skythisch“ nicht im negativ konnotierten Kontext einer umschlingenden Grabeserde, sondern als Teil eines Lobs auf die Heimatstadt verwendet. Nach den Kategorien von M. Dana wäre hier die *identité assumée* herauszulesen.

LITERATUR

Cojocar, V (2007): „L'histoire par les noms: Dans les villes grecques de Scythie et Scythie Mineure“ in Grammenos, D.V. & Petropoulos, E.K. (Hg.), *Ancient Greek Colonies in the Black Sea 2*, Oxford, S. 383-434.
Dana, M. (2011): *Culture et mobilité dans le Pont-Euxin, Bordeaux*.
Boltunova, A.I. (1973): *StudClas 15*, S. 125-130.
Detschew, D. (1957): *Die thrakischen Sprachreste*, Wien.